

Stechert erwähnte „hemmende Uebereinkunft“ betrifft den Eingangs erwähnten ehrenwerthen Vertrag der Potsdamer-Buchhandlungen; wenn er also sich davon los sagt, so verstößt er gegen das Princip der Reellität, dem zu Ehren dieser Vertrag festgesetzt wurde. Abgesehen davon, daß in der Erklärung eine Kränkung der übrigen realen Potsdamer Handlungen ausgesprochen ist, so schlägt solche auch den Verfasser selbst. Denn weshalb nennt Herr Stechert den Vertrag „hemmend“, weshalb will er mit den Geschäftsgenossen des Orts keine gleichen Preise mehr halten? — Es liegt die Beantwortung dieser Fragen auf der Hand und die auswärtigen Collegen werden sie finden. Die Folge hiervon ist nun, daß der Gewinn in die Hände des Publikums kommt, den um mit dem Stechert'schen Geschäft zu concurriren, müssen die übrigen Handlungen Potsdams es an Herabsetzung der Lese- und Bücher-Preise demselben wo möglich noch zuvor thun; müssen nöthigen Falles schleudern wie vielleicht Herr Stechert.

Ein schönes Ding um den lieben Buchhandel, wenn es so fortgeht!

Wo bleibt die Achtung vor unserm ehrenwerthen Stand beim Publikum, wenn solche unwürdige Persönlichkeiten unter Buchhändlern selbst zum öffentlichen Gaudium werden?

Herr Stechert war Buchbinder, dann bekam er die Concession zum Buchhandel; da sollte er doch mit Freuden bei einem Vereine bleiben, der ihm dem Buchhandel sowohl als dem Publikum gegenüber Nutzen und Ehre einbrachte.

Wir haben hier nur für die gute Sache geschrieben und sind Feind von allen Persönlichkeiten; hielten uns jedoch dem Buchhandel gegenüber zur Veröffentlichung dieser Thatsache verpflichtet. Mag daher die öffentliche Meinung richten.

Ein Potsdamer Buchhändler.

Ueber den Raisonnirunfug gegen neue Etablissements.

Es hat sich in Nr. 85 des Börsenblattes ein Herr J. herausgenommen, ein sogenanntes Duzend im letzten Vierteljahr entstandener Firmen des Deutschen Buchhandels autobarbarisch zu verdächtigen, und dieselben mit allerlei Titeln, als: Buchbindern, Antiquaren, Unbefugten, Neugebornen zu belegen. Der Unterzeichnete, früher Candidat der Philologie seit 1834, dessen Zeugnisse über Kenntnisse und Wohlverhalten den höchsten Behörden vorgelegen haben und auch Hrn. J. zur Ansicht bereit liegen, hat sich aus purer Neigung dem Buchhandel gewidmet und da sich die Gelegenheit darbot, einen solchen hiesigen Orts acquirirt. Was nützen Zeugnisse, gedruckt, geschrieben, gestempelt? Die Erfahrung allein giebt Zeugniß. Möge Herr J. es einmal versuchen, aus einem raisonnirenden Bibliopola ein raisonabler Philologus zu werden. Auch da würde erst die Praxis ihm ein Zeugniß ausstellen können. Die papierne Reellität und Solidität hat nicht viel auf sich. Oft sind auch alte Häuser unreell; daß sie mindestens fallibel sind, und sich Nachlässigkeiten und Fehler zu Schulden kommen lassen, worüber ein Buchbinder erröthen würde, hat mir mein kurzes Geschäftsleben zur Genüge dargethan, wie ich auf Verlangen nachweisen kann. Ich bin so gutmüthig gewesen, dergl. Vorkommenheiten nur auf Unordnung zu schieben, obgleich einige der Chicane und Böswilligkeit ähnlich sahen.

Ueberdies kann es den Herrn Verlegern, welche großartig stets baar nachnehmen, auch gleichgiltig sein, ob sie eines Empfohlenen oder Unempfohlenen Gelder beziehen, und ich glaube, aus der Seele vieler meiner Herren Collegen, die mit mir in gleicher Verdammniß der Neugeborenen leben, zu sprechen, wenn ich aus vollem Herzen dem Aussage „Eines Sortimenters“ in Nr. 84 vollständig beipflichte. Nach Polizeigrundsätzen freilich gilt jeder so lange als verdächtig, bis er sich durch einen Paß oder sonst ein bekleck-

tes oder gestempeltes Papier als loyal bewiesen hat: Sollen aber Polizeigrundsätze im Buchhandel obwalten? — Warum erschwert man dem Anfänger den an und für sich schweren Anfang durch Mißtrauen, Rigorosität, Querköpfigkeit? Sapienti sat! — Wenn Hr. J. eine redliche Sache redlich durchfechten will, so nehme er das Visir der Anonymität ab und trete offen in die Schranken, wo unter den vielen Kämpen, die seiner dort harren, auch nicht fehlen wird die Nr. 7 des Sündenregisters —

der Neugeborne C. F. Radant in Grimmen.

Erwiderung auf den Angriff in Nr. 85.

Ein Hr. J. hat in erwähnter Nummer einen Herzensschrei gegen den Unfug u. s. w. im Buchhandel ausgestoßen, dem zwar die Naivetät — man könnte es auch anders nennen — zu sehr an der Stirne klebt, um ihn einer Antwort würdig zu halten; aber wenn man will, kann man auch den Schalk dahinter sehen, der gegen Buchbinder, Antiquare zu Felde zieht, und in dem „sonstige Unbefugte“ gewiß andere Persönlichkeiten meint, zu deren näherer Bezeichnung es ihm an Muth mangelt.

Dhne hier für Nichtgenannte aufzutreten, will ich nur meinen eigenen Namen vertheidigen, da mir die Ehre geworden ist, von Hrn. J. unter die Unbefugten, und ganz besonders unter die Nichtempfohlenen, also unter die großen Verbrecher des buchhändlerischen Geschäftes gezählt zu werden. Hr. J. versteht alles, nur begreift er nicht, wie man ohne Empfehlung es wagen kann, Credit zu beanspruchen. Nicht wahr Hr. J., wenn Sie ein Krähwinkler Dütenkrämer sind, und bekommen von dem einen Großhändler keinen Credit, so gehen Sie zu einem andern; was thun Sie aber, wenn es für einen Artikel nur Einen Großhändler gibt, und Sie viele Artikel brauchen? Sie werden um Credit ersuchen, und es darauf ankommen lassen, ob Sie ihn erhalten. — Weil der Buchhandel keine Krämerei ist, hat er sich aus innerer Nothwendigkeit einen eigenen Geschäftsgang geschaffen; Hr. J. möchte ihn gerne zur Krämerei, wo möglich mit Zunftfassung, zurückführen; natürlich!! — Es ist auch ein großes Unrecht, daß Leute, die nicht wie Hr. J. 6 Jahre gelernt und 10 Jahre in der und jener Stadt conditionirt haben, mit derselben Leichtigkeit Buchhändler werden können wie Hr. J. und vielleicht, was dem Uebel die Krone aufsetzt, oft eine ehrenwerthere Stellung in der Buchhändlerwelt erlangt haben! Für Hrn. J. sind solche Thatsachen zum Nasendwerden! Ich danke dir, o Herr, daß ich nicht bin wie Hr. J. —

Doch eine Genugthuung will ich dem Hrn. J. geben; ich will ihm mittheilen, daß ich ganz nach seinem Wunsche vor einer Commission, zusammengesetzt aus einem Regierungs-Rathe und einem alten senatorischen Buchhändler, eine Prüfung habe bestehen müssen. — Sind Sie nun mit mir zufrieden, Hr. J.?

Hr. J. ist aber noch immer etwas mehr als der naive Philister; er will zu dem Staate, d. h. zu der Polizei sprechen: „wir wollen dir helfen gegen die schlechte Presse, hilf du uns aber auch!“ — Brav mein Hr. J. — Sie könnten gar fürchterlich werden, wenn Sie nur etwas weniger offen und naiv wären! Ich glaube Sie könnten bei Ihrem Talente überall anderswo mehr Geld verdienen, als gerade durch Ihre Artikel in dem Börsenblatte.

Es ist schon früher in dem Börsenblatte für die sogenannten Eindringlinge das Wort genommen, aber was gewisse Leute nicht verstehen können und wollen, das lassen sie nicht in den Sinn. Hr. J. wird es natürlich nicht begreifen, denn er kümmert sich nicht um die Geschichte und die Entwicklung des Buchhandels, daß viele solcher in den Buchhandel gekommene neue Elemente nicht wenig zu dem hohen Standpunkte und der Bedeutung desselben beigetragen haben; oder können Sie es mit Ihrem Gehirne fassen, Hr. J., daß es ein anderes sei, wenn wissenschaftlich gebildete und gesinnungsstarke Männer den Hebel des Buchhandels fassen, und damit das Allgemeine bearbeiten,